



TESSA SZYSZKOWITZ

VON TESSA SZYSZKOWITZ, THURROCK

„In getrennten Schlafzimmern“

Vor knapp vier Jahren stimmte Karin Miuldin wie viele Menschen in Ostengland für den Brexit. Seit verganginem Freitag ist der EU-Austritt offiziell. Freut sie sich?

Am vergangenen Freitagabend wurde der Traum von Karin Miuldin Wirklichkeit: Seit 31. Jänner 2020, 23 Uhr Ortszeit (1. Februar, 0 Uhr in Brüssel) ist Großbritannien kein EU-Mitglied mehr. Dass es auch auf der Insel Mitternacht wurde, wollten die Briten nicht mehr abwarten. „Es hat sowieso schon viel zu lange gedauert“, sagt Miuldin, eine freundliche Engländerin, als sie mit ihrem Mann Stephen zwei Tage vor dem offiziellen Austrittsdatum eine Kaffeepause in einer Filiale der britischen Kette Costa einlegt.

„Sonst reden wir ja nie miteinander“, meint Stephen lachend: „Uns fehlt die Zeit.“ Karin betreibt einen Kindergarten in Thurrock und hat damit alle Hände voll zu tun. 43.000 Bewohner des Wahlkreises arbeiten vor Ort, 32.000 pendeln täglich in die Region London. Hortbetreuung hat daher Toppriorität. „Die Kleinen müssen oft den ganzen Tag bei mir bleiben. Das ist bei Pendlern ganz normal.“

Grays im Wahlkreis Thurrock scheint Welten von der glamourösen Hauptstadt entfernt zu sein, obwohl es nur 30 Kilometer östlich von London liegt. Das graue Städtchen hat eine lange Geschichte, die bis zu Richard Löwenherz zurückreicht, der der Familie Grays 1195 die Erlaubnis gab, sich hier anzusiedeln und von durchfahrenden Schiffen Maut zu verlangen. Über Jahrhunderte war es ein einträgliches Geschäft, doch diese Zeiten sind längst vorbei.

Matteo Salvini, Chef der italienischen Rechtsaußen-Partei Lega, glaubte den Sieg schon in der Tasche zu haben. Umfragen prophezeiten ihm bei den Wahlen in der wichtigen Region Emilia Romagna am vorvergangenen Wochenende deutliche Gewinne. Der ehemalige Vizepremier und Innenminister, der im vergangenen Sommer aus der Regierung geflogen war, hoffte auf eine Rückkehr an die Macht. Doch dann kam alles anders: Die Lega erlitt eine unerwartete Wahlschlappe. Warum?

AP/WIDEWORLD



Die sieben Sünden Salvinis

THOMAS MIGGE über die Hintergründe der Schlappe der italienischen Rechtspartei Lega in der Emilia Romagna.

1. Weil die Bürger in der Emilia Romagna in den vergangenen Jahren bereits genug Dampf abgelassen haben. Aus Frust und Ärger über die Skandale, Postenschachereien und Selbstgefälligkeit der seit Jahrzehnten regierenden Linken wurden sie zu Wechselwählern. Sie strafte ihre traditionelle Partei zunächst mit Stimmen für die populistische 5-Sterne-Bewegung und dann für die Lega ab. Offenbar hatten sie das Gefühl, diese Entscheidung wieder korrigieren zu müssen.

2. Weil Salvini wohl unterschätzt hatte, dass die meisten Bürger der Region ganz genau wissen, wer trotz aller Skandale der

Wie in vielen anderen Regionen hat die Frustration vieler Engländer über mangelnde Zukunftschancen auch in Thurrock zu einer hohen Zustimmung zum Brexit geführt. Hinzu kommt, dass die Personenfreizügigkeit des Binnenmarktes gerade nach Ostengland viele osteuropäische Arbeiter gebracht hat. Mit 72 Prozent wurde in Thurrock das dritthöchste Votum gegen die EU in ganz Großbritannien abgegeben.

„Wir wollen einfach unsere nationale Unabhängigkeit zurück“, meint Karin Miuldin: „Wir wollen bestimmen, wie viele Ausländer hierherkommen dürfen.“ England sei früher eine Weltmacht gewesen, und so werde es jetzt auch wieder sein: „Wir brauchen die EU nicht, sie behindert uns nur.“

Die Arme der Freundschaft sollen trotzdem in alle Richtungen ausgestreckt werden. In den Pubs der Kette Wetherspoons wird im Februar als Zeichen der paneuropäischen Freundschaft unter dem Motto „Let's stay friends“ sogar verbilligtes Bier aus Deutschland angeboten. Eine Flasche Beck's kostet dann nur 1,49 Pfund, umgerechnet 1,79 Euro.

Dieses Angebot an billiger Völkerfreundschaft will Karin gerne annehmen: „Wir verlassen Europa ja nicht. Wir haben gerade ein Haus in Spanien gekauft.“

Auch dass Importprodukte nach Dezember 2020 teurer werden dürften, wenn der Plan nicht aufgeht, innerhalb der nächsten Monate ein Freihandelsabkommen mit der EU auszuhandeln,

stört Karin nicht. „Mir sind die Kosten für den Brexit, ehrlich gesagt, egal“, sagt sie.

Ehemann Stephen hört seiner Frau zu. Er schüttelt den Kopf: „Ich bin nicht ihrer Meinung, ich glaube, wir machen einen großen Fehler.“ Die wirtschaftliche Vernetzung mit dem größten Handelsblock in der Nachbarschaft freiwillig aufgeben, ohne zu wissen, was danach droht? Das scheint Stephen Miuldin ein recht waghalsiges Unterfangen zu sein. Er stimmte deshalb beim Referendum für den Verbleib in der EU.

Karin wählte damals den Brexit. „Seitdem nächtigen wir in getrennten Schlafzimmern“, meint er. Miuldin lacht, als wäre das ein Witz. Und fügt hinzu: „Ich liebe sie trotzdem.“



vergangenen Jahre für die bis heute ausgezeichnete Sozial-, Kultur- und Wirtschaftspolitik und die für Italien erstklassigen Institutionen verantwortlich ist: die linke Regionalpolitik. Umfragen zufolge hat sich deshalb eine Mehrheit letztlich wieder für das politisch Bewährte entschieden.

3. Weil Salvini zu aggressiv auftrat. Bei Einwanderern zu klingeln und vor laufenden Kameras an der Gegensprechanlage zu fragen, ob sie mit Drogen handeln; das Gespenst einer kommunistisch-gottlosen Unterwanderung durch die Linken an die Wand zu malen; politische Gegner mit unter die Gürtellinie treffenden Pseudoargumenten zu

beleidigen: All das kam in der Emilia Romagna nicht an. Salvinis rhetorischer Mix aus Hate Speech und Fake News konnte in einer Region nicht überzeugen, deren Bevölkerung immer noch zu den am besten ausgebildeten des Landes gehört. Mit seinem aggressiven Auftreten während des Wahlkampfes hat Salvini laut Umfragen sogar gemäßigte Gegner der Linken verschreckt.

4. Weil Lucia Borgonzoni, Salvinis Spitzenkandidatin für das Amt des Regionalpräsidenten, zu unbekannt war. Die ehemalige Staatssekretärin im Kulturministerium konnte keinerlei regionalpolitischen Erfahrungen vorweisen.

5. Weil sich Salvini zu sehr in den Vordergrund drängelte. Um das Manko seiner Kandidatin Borgonzoni auszugleichen, trat er permanent selbst auf. Das ließ Borgonzoni neben dem bärbeißigen Oberlegisten wie eine blasse Marionette aussehen.

6. Weil sich die Emilia Romagna nie von der Lega hat verführen lassen. Obwohl die Region zu Norditalien gehört und eine ähnliche Sozialstruktur wie die reiche Lombardei oder der Veneto besitzt, zeigte sie sich stets immun gegen die Lega. Diese besondere norditalienische Realität hat Salvini komplett unterschätzt.

7. Weil Salvini auch den Effekt der „Sardinen“ unterschätzte. Die erst Mitte November 2019 entstandene Bewegung besteht vor allem aus jungen Leuten, die sich entschieden gegen den aggressiven Politikstil Salvinis aussprechen, und sie konnte mehr Sympathisanten für Kundgebungen mobilisieren als der Rechtspopulist. Damit stahlen ihm die „Sardinen“ die Medienpräsenz und hielten viele unentschlossene Wähler davon ab, Salvinis Lega zu wählen.

Doch man sollte sich nicht täuschen. Die Linken haben in der Emilia Romagna nur eine Schlacht gewonnen. Salvinis Rechtsnationalismus ist damit noch lange nicht geschlagen.